GOTT SIEHT DURCH UNS SEINE WELT

Liebe junge Freundinnen und Freunde – und natürlich auch liebe ältere!

Ich bin 80 Jahre alt – und ich kenne einen Mann, der ist noch zwei Jahre älter, den kennt ihr sicher auch, wenigstens ein Bild von ihm: Papst Franziskus. Dieser Franziskus hat die gleiche Armbanduhr wie ich – nämlich so eine …

…na und, werdet ihr fragen?

Wahrscheinlich schaut ihr immer auf das Handy, wenn ihr wissen wollt wie spät es ist. Mir ist das ehrlich gesagt zu kompliziert und dem Papst wahrscheinlich auch. So sind wir eben, wir alten Herren.

Ich mag ihn, diesen Papst, nicht nur, weil er – so wie ich – das billigste aber seit mindestens 20 Jahren bestens funktionierende Modell einer bekannten der Armbanduhrfirma trägt. Vergleicht man damit eine Armbanduhr, wie sie die meisten Direktoren oder Manager der multinationalen Konzerne tragen, dann könnte man sich darum mindestens 5000 solche Papst Franziskus-Uhren kaufen – so wie diese da.

Ich bin auf diesen Papst stolz, weil er uns 80jährigen vorlebt, wie auch wir uns einsetzen können für eine gerechtere Verteilung der Güter der Welt, eurer Welt, die dazu vor allem ein gerechte Klimapolitik braucht. Ein 82 Jahre alter Mann, der Papst, und ein 16 Jahre junges Mädchen – Greta Thunberg – beide haben begriffen, um was es geht und beide werden nicht müde, uns eindringlich zu erinnern, wie spät es bereits ist.

Was ist an einer Uhr wichtig? , dass man sieht, wann es 5 vor 12 ist. Ein Künstler und Freund von mir hat schon vor fast 10 Jahren eine Armbanduhr ausgedacht, die hat zwar Zeiger, aber keine Ziffern – und auf dem Zifferblatt steht nur das eine Wort: jetzt.

Vor vier Tagen war ich klimademonstrieren. Zusammen mit vielen Jungen aber auch mit Älteren. Für eine bessere Zukunft unseres Planeten einzutreten – und entsprechend zu handeln, ist keine Sache des Alters, sondern eine Sache der Intelligenz. Und es ist eine Sache des JETZT.

Papst Franziskus hat vor ziemlich genau vier Jahren, im Mai des Jahres 2015, ein Rundschreiben in die ganz Welt verschickt, das heißt *Laudato si, Über die Sorge für das gemeinsame Haus.* In der kirchlichen Sprache heißt das Enzyklika. Ich weiß, dieses Wort allein schreckt einen schon ab, – aber ich habe diese Enzyklika, also dieses Rundschreiben, gelesen, meiner damals 12jährigen Enkelin Caro zuliebe. Denn Caro wollte nämlich wissen, was da drin steht. Und ich habe dann versucht, ihr das einigermaßen verständlich zu erzählen und habe es für Caro auch aufgeschrieben. Daraus ist ein Buch geworden, ein „Brief für die Welt“[[1]](#footnote-1). Und weil mir beim Schreiben auch selber vieles erst so richtig zum Bewusstsein gekommen ist, ist es ich auch ein Brief an mich selber geworden.

Und ich denke mir, wie schade, dass ich erst jetzt, im Alter, lerne, wirklich die Schönheit der Natur zu sehen, jeden Tag ganz neu, vor allem jetzt im Frühling.

Und ich bitte euch, fangt ihr früher damit an, lernt lesen in dem, was der Papst in seinem Rundschreiben *Laudato si* das Buch der Schöpfung nennt, erkennt die Vögel an ihrem Gesang, die Bäume an ihren Blättern, nennt die Blumen mit ihren Namen: den Ehrenpreis, die Lichtnelke, den Zottigen Klappertopf und das Weiße Waldvögelein. Was man liebt, von dem weiß man, wie es heißt.

Seit ich *Laudato si* gelesen habe, mach ich Vieles wirklich viel konsequenter anders: ich vermeide wo es geht Plastik, vergeude nicht sinnlos Wasser, - Wasser ist doch unsere schöne Schwester, so nennt der heilige Franz von Assisi das Wasser, das so viele Menschen nicht in Reinheit genießen können - ich trenne die Abfälle, ich koche nur soviel, wie wir vernünftigerweise essen können, ich benutze öffentliche Verkehrsmittel, ich versuche Dinge zu reparieren, statt dass ich sie gleich wegwerfe und was Neues kaufe.

Es geht um unser tägliches Bewusstsein, ganz normal, aber voller Liebe zu unserem gemeinsamen Haus Erde .

Auf die Politiker sollt ihr nicht warten, nein, denen soll man immer ans Fenster klopfen: Aufwachen, es ist höchste Zeit aufzustehen, JETZT, ein neuer Tag ist angebrochen. Seid Unruhestifter, sagt der Papst Franziskus immer wieder zu jungen Menschen.

Als ich so jung war wie ihr, da dachten wir noch, die Erde bleibt auch ewig jung und ihre Quellen sind unerschöpflich. Jetzt wissen wir, wisst ihr, dass es nicht so ist. Die Erde steht unmittelbar vor ihrer Erschöpfung. Sie ruft um Hilfe mit Stürmen, Überflutungen, Dürrekatastrophen. Täglich hört ihr das. Aber es darf uns/euch nicht mutlos machen, resignativ, pessimistisch. „Ich habe noch nie einen Pessimisten getroffen, der etwas Gutes hervorgebracht hätte“, hat der Papst gesagt. „Die Welt ist nämlich mehr als ein zu lösendes Problem, sie ist ein freudiges Geheimnis, das wir mit frohem Lob betrachten“. So heißt es in seinem Rundschreiben.

Deshalb hat er ja seinen Brief *„Laudato si“* genannt, das heißt *gelobt seist du, mein Herr,* - wir werden es bald gesungen hören, das sind die Anfangsworte eines wunderschönen Gedichts des Franziskus von Assisi, des Sonnengesangs. Ihr wisst, Franziskus von Assisi ist jener Heilige, der vor 800 Jahren entdeckt hatte, dass Beten zwar wichtig ist, und dass man mit den Armen teilen soll, was man hat – oder gar zu viel hat, - aber vor allem hat er entdeckt, dass man mit unserer Mutter und Schwester, der Erde, ganz liebevoll und sorgsam umgehen muss – und mit allen, die von ihr und auf ihr leben. Den Pflanzen, den Tieren, den Menschen - in unserem gemeinsamen Haus!

Jüngste Berichte darüber, dass nämlich unserer Achtlosigkeit wegen bereits Tausende Arten von Lebewesen zu Wasser, zu Land und in der Luft nicht mehr mit ihrer Existenz Gott verherrlichen noch uns ihre Botschaft vermitteln. Wir vernichten zu unserem Genuss und Nutzen ihren Lebensraum, in den sie im Laufe der Entwicklung der Erde gestellt worden sind.

Man sagte uns immer wieder, der Mensch ist die Krone der Schöpfung – und er darf sich alles erlauben. Das stimmt nicht. Lest die Bibel: der Mensch ist der Behüter, der Schützer aller, aller Geschöpfe, dazu hat er die Vernunft und die Gabe der Zärtlichkeit. Nur haben wir es fast vergessen.

Ich bin froh und dankbar – für Euch, dass es die Pilgrimbewegung gibt, dass die *Fridays for Future*  von den Politikern nicht mehr übersehen werden können. Man kann euch wirklich eine *Generation Laudato si* nennen!

Ich besitze ein kleines Schatzkästlein nahe bei meinem Herzen, in das ich kostbare Sätze lege, wenn immer ich einen finde. So wie ich gerne schöne Steine sammle, die ich von Zeit zu Zeit in die Hand nehme und immer wieder betrachte. Eine dieser gefundenen kostbaren Sätze lautet:

„Gott sieht durch uns seine Welt.“ [[2]](#footnote-2)

Vor ungefähr 80 Jahren hat ihn eine junge Frau namens Simone Weil geschrieben. Sie war eine Professorin an einem französischen Gymnasium und ist dann eine berühmte Philosophin geworden.

Gott sieht durch uns seine Welt.

Und jetzt haltet einen Augenblick mit mir inne und macht mit mir ein Gedankenspiel – wenn ihr wollt könnt ihr die Augen dabei schließen:

Denkt: Was denkt sich Gott, wenn er unsere Welt anschaut?

Stellen wir Gott unsere Augen zur Verfügung.

Was wir sehen, sieht - durch uns - Gott.

Was denken wir über die Welt, wenn wir uns das vorstellen.

Wir glauben, dass Gott Liebe ist, Gott ist die Liebe.

Liebe ist nicht allmächtig. Sie kann nicht wie ein Zauberer mit einem Spruch alles gut machen, was gewaltig schief gelaufen ist.

Liebe leidet mit. Auch die Liebe des Schöpfers mit seinen missachteten, gequälten, getretenen ausgebluteten Geschöpfen. Auch mit uns, die wir das meiste verursachen.

Und jetzt, zum Schluss, möchte ich noch eine Geschichte erzählen, die ganz gut zum Motto dieser Feier passt: „damit die Erde wieder zum Atmen kommt“.

Eigentlich ist es ein Traum, was ich jetzt erzähle.

Aufgeschrieben hat diesen Traum die Biologiestudentin Sophie Scholl in ihrem Tagebuch. Vielleicht habt ihr ihren Namen schon einmal gehört. Sophie gehörte zur „Weißen Rose“, einer Gruppe von jungen Menschen, die während des Nationalsozialismus vor 76 Jahren Flugblätter gegen diese menschenfeindliche Diktatur verteilt haben - und dafür hingerichtet worden sind.

Sophie Scholl und ihr Bruder Hans haben das Leben und die Natur sehr geliebt. Sophie träumte, dass ihr Bruder Hans an einem sehr trüben Tag bei einem Spaziergang davon sprach, dass die viele verbrauchte Luft auf der Welt den Himmel verschmutzt. Damit aber die Menschen gesunde Luft zum Atmen hätten, „haucht Gott von Zeit zu Zeit einen Mund voll seines Atems in unsere Welt, und der erneuert die Luft auf der Welt.“ Und Hans sagte – im Traum – der Sophie: so macht er das, und er holte dann tief Atem und stieß die Luft aus seinem geöffneten Mund. Sein Atem war hell und rein und gingbis in den Himmel hinein, und da war vor und über und um uns, der reinste, blaueste Himmel. Das war schön.“ [[3]](#footnote-3)

Das war der Traum von Sophie Scholl, den ich euch erzählen wollte. Stellen wir uns das manchmal vor: Gott mit unseren Augen die Welt sehen lassen und sie mit seinem Atem und unserem Geist! – frisch beatmen und so bewahren.

Hubert Gaisbauer Krems a.d.Donau / Wien, 14. Mai 2019

[**Mehr**](https://www.donbosco4youth.at/de/news-liste.html)

[**Mehr**](https://www.donbosco4youth.at/de/news-liste.html)

1. Hubert Gaisbauer/Leonora Leitl: „Ein Brief für die Welt. Die Enzyklika LAUDATO SI für Kinder erklärt“, Tyrolia-Verlag Innsbruck, 201 [↑](#footnote-ref-1)
2. S. Weil, CAHIERS, Aufzeichnungen 2, München- Wien 1993, S. 316 [↑](#footnote-ref-2)
3. Quelle: Hermann Vinke, Das kurze Leben der Sophie Scholl, Ravensburg 1980, S.115 [↑](#footnote-ref-3)